

Testimonialliteratur auf Kuba



Miguel Barnet



Esteban Montejo

<https://www.cubanet.org/opinion/es/carta-abierta-a-gonzalo-punton-sobre-las-ies/>

<http://www.lajiribilla.com/cincuentenario-de-biografia-de-un-cimarron/>

„1966 erschien die Erstausgabe von ‚Biografía de un cimarrón‘ geschrieben von Miguel Barnet auf Basis von Tonbandaufnahmen der Interviews, die er mit Esteban Montejo von 1964 bis 1966 geführt hatte. Esteban Montejo schildert darin seine Erlebnisse von seinem persönlichen Standpunkt aus und gibt uns somit eine einmalige Innenperspektive auf das Leben der Menschen, die unter der Sklaverei gelitten haben, und beschreibt, wie es für die schwarze Bevölkerung Kubas nach der Abschaffung der Sklaverei weiterging.“ (Cron 2012: 50)

Biographiewürdigkeit (Vgl. Schweiger 2009: 32-36)

Zentraler Bestandteil sind Lebensbeschreibungen und Geschichten, die lange Zeit nicht als "biographiewürdig" eingestuft wurden. Die geistes- und kulturgeschichtliche Biographik widmet sich Personen, die bedeutende Werke hinterlassen haben, oder deren Handeln als wirkungsmächtig betrachtet wird. Die soziologische Biographieforschung interessiert sich für Lebensgeschichten, welche repräsentativ für eine soziale Schicht gelten können, ohne individuelle Eigenheiten völlig auszublenden.

Erinnerungsorte - ‚lieux de mémoire‘

„Sie können geographische Orte, Gebäude, Denkmäler und Kunstwerke ebenso umfassen wie historische Persönlichkeiten, Gedenktage, philosophische und wissenschaftliche Texte oder symbolische Handlungen.“ (Erl 2017: 20)



„San Augustín Arriosa“ <http://www.vanguardia.cu/villa-clara/17173-modelo-industrial>



„San Augustín Magarajá“ <https://www.pinterest.de/pin/84906935990596421/>



„Flor de Sagua“ - ehem. central Mariana Garjalas <https://adncuba.com/noticias-de-cuba/la-vida-de-mariana-garjalas-era-el-central>



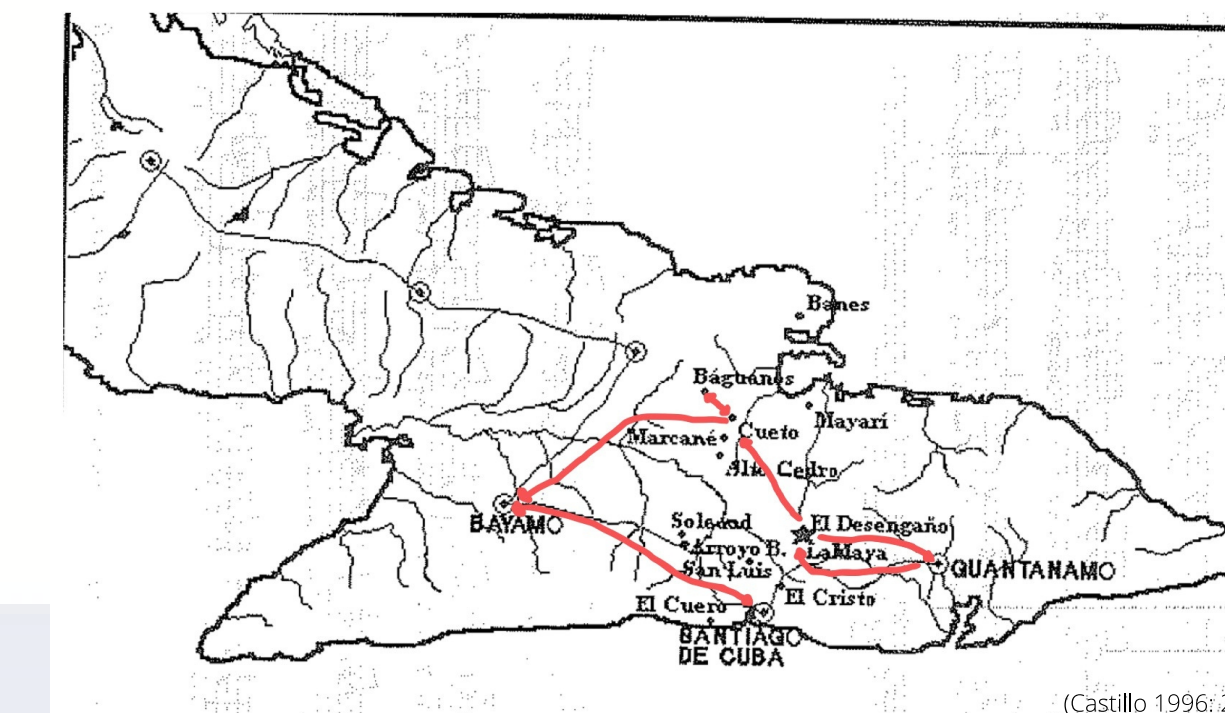
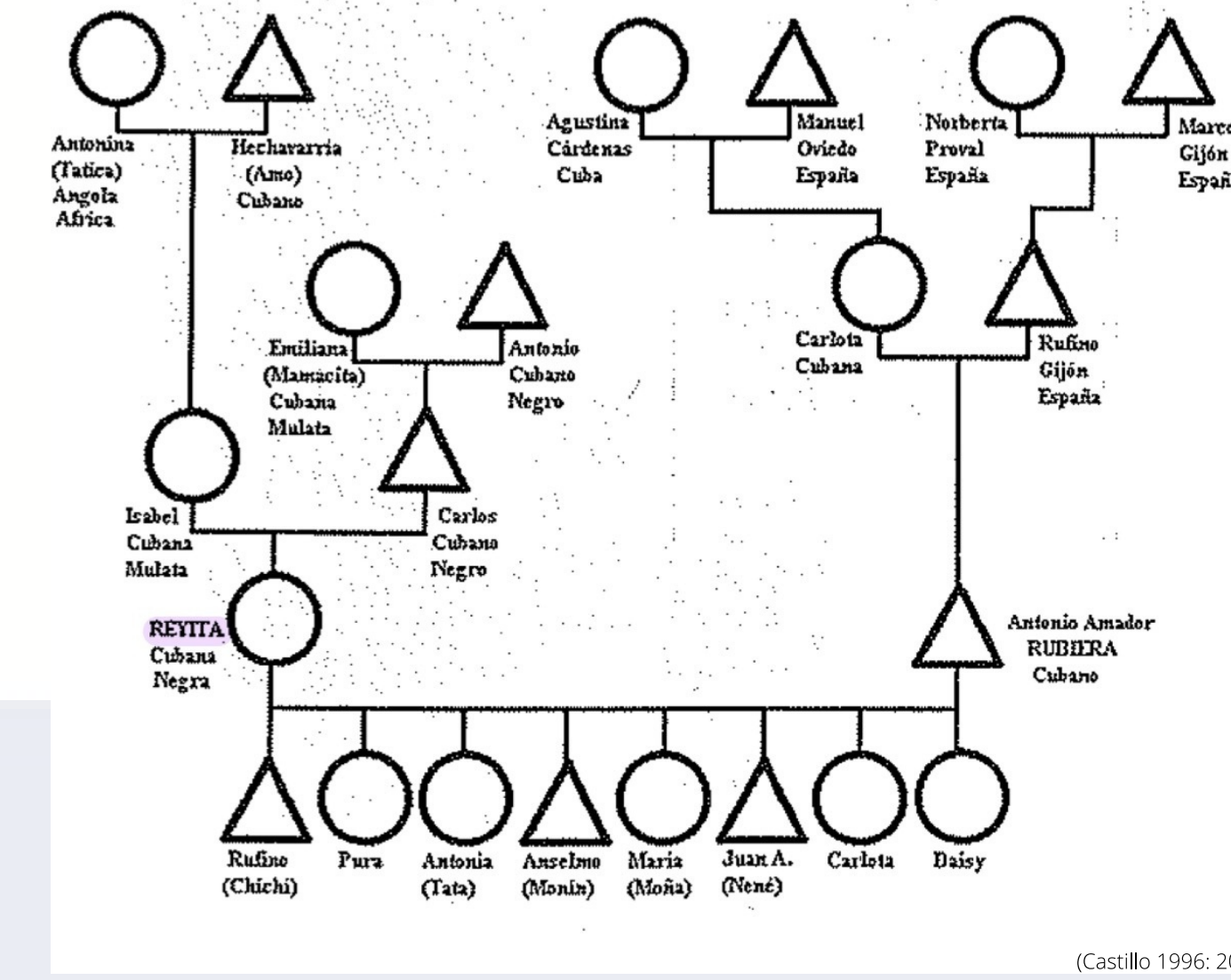
(Castillo 1996)

María de los Reyes Castillo Bueno, kurz Reyita, war eine kubanische Frau mit afrikanischen Wurzeln. Lebenslang hat sie mit Armut und der Diskriminierung aufgrund ihrer Hautfarbe zu kämpfen, wobei sie trotzdem stolz auf ihre Herkunft ist und den Wunsch nach Unabhängigkeit in sich trägt.

Reyita litt seit ihrer Geburt unter der Diskriminierung durch ihre Mutter Isabel. Als das einzige schwarze von vier Kindern musste sie bereits früh erfahren, wie es sich anfühlt, aufgrund einer Hautfarbe ausgegrenzt zu werden.



(Castillo 1996: 181)



Erinnerungsorte in Reyitas Leben (Castillo 1996: 209)

„Un día me arradié con su imagen abrazada y le pedí un marido blanco, bueno, trabajador, sin familia que se overgonzara de mí por ser negra. Sé que tú comprendes por qué me quise casar con un blanco. Y está de más decir, ahora, que amo a mi raza, que amo a los negros, pero casarse con un blanco en aquella época era vital.“ (Castillo 1996: 59)

Die einzige Möglichkeit, die Zukunft der eigenen Kinder zu verbessern, lag für schwarze Frauen in der Hochzeit mit einem weißen Mann. Dadurch konnte man die eigenen Kinder ‚aufhellen‘. Vor diesem Hintergrund heiratete auch Reyita einen weißen Mann namens Antonio Amador Rubiera Gómez.

Literaturverzeichnis
Barnet, Miguel (2001): Cimarrón. Historia de un esclavo, Madrid: Ed. Siruela.

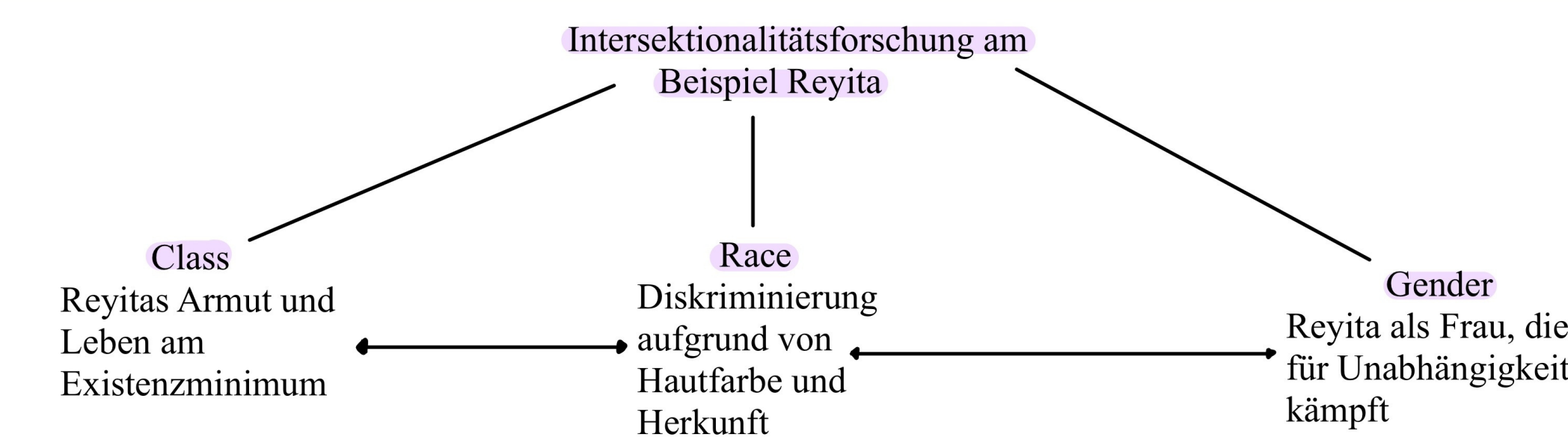
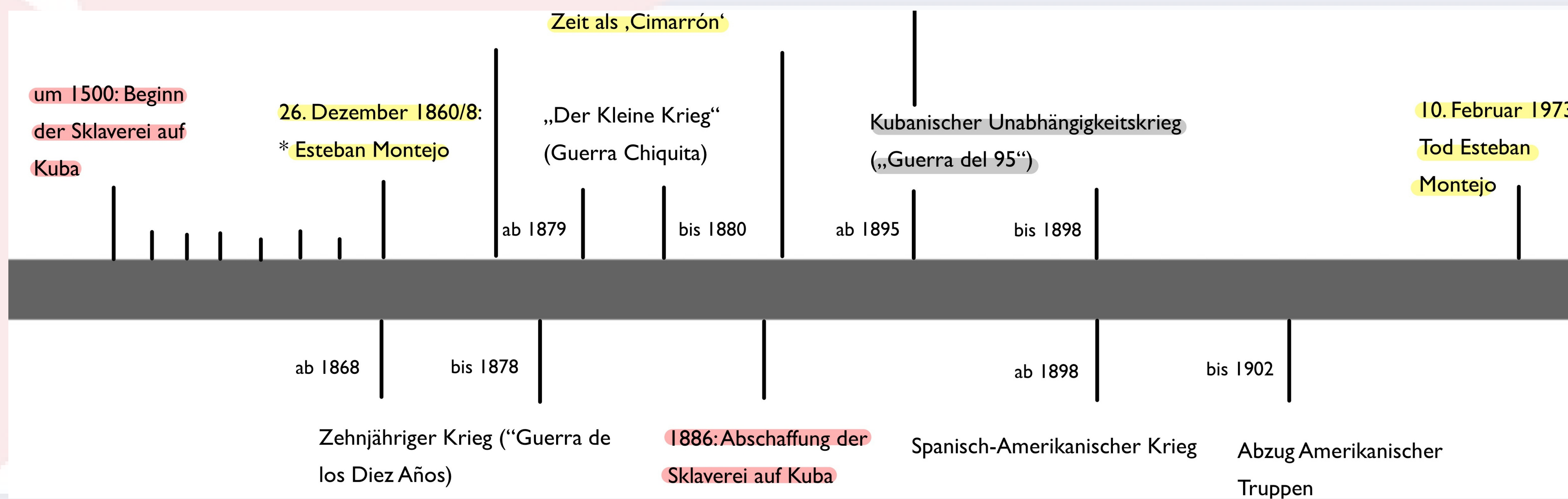
Cron, Stefan (2012): Caminos de Montejo. Erinnerungen und Orte des Cimarrón Esteban Montejo. *Historische Bibliographie Online*. München: Oldenburg Wissenschaftsverlag, <https://www.comparativ.net/v2/article/download/506/432/>.

Erl, Astrid (2017): Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Eine Einführung, Stuttgart: J.B. Metzler.

Rubiera Castillo, Daisy (1997): Reyita, sencillamente. Testimonio de una negra cubana nonagenaria, La Habana: Instituto Cubano del Libro.

Schweiger, Hannes (2009): Biographiewürdigkeit. In: Klein, Christian (Hg.): *Handbuch Biographie. Methoden, Traditionen, Theorien*, Stuttgart: J.B. Metzler Verlag, S. 32-36.

Zeuske, Michael (1997): Der ‚Cimarrón‘ und die Archive: Ehemalige Sklaven, Ideologie und ethnische Gewalt in Kuba. In: *Grenzgänge. Beiträge zu einer modernen Romanistik*, Bd. 8, Leipzig: Univ. Leipzig, S. 122-139.



Kritik und Bedeutsamkeit:
Die Testimonio-Biografie von Miguel Barnet wurde im Laufe der Jahre sowohl auf methodologischer als auch auf inhaltlicher Ebene vielfach kritisiert. Die Kritik, die dem Genre der Testimonialliteratur generell entgegen kommt, blieb auch bei seinem Werk nicht aus und es wurde diskutiert, ob der Subalterne mittels eines Testimonios tatsächlich zu einer authentischen, literarischen Stimme verholten werden kann. Darüber hinaus wurde der Wahrheitsgehalt der Aussagen des damals 104-jährigen Montejo teilweise in Frage gestellt. Dennoch ist und bleibt „El Cimarrón“ eines der wichtigsten Werke der kubanischen Historiographie. Miguel Barnet hat mit seiner Biographie ein Gründungswerk der kubanischen Nation erschaffen. Es zeigt anhand einer Lebensgeschichte die historischen Hintergründe der Insel auf und beschreibt die Gründung einer neuen Nation. Durch die Aufteilung des Werkes in drei Hauptteile ist gut erkennbar, dass die Lebensabschnitte des Esteban Montejo ebenso die bedeutendsten Abschnitte der kubanischen Geschichte sind: Die Kolonialherrschaft und die Sklaverei, die er als Kind am eigenen Leib erfahren hat, sein Leben als Cimarrón in den Bergen und Wäldern und seine Teilnahme an den Unabhängigkeitskriegen, die für mehrere Jahrzehnte auf der Insel wüteten. Durch diese Darstellung Barnets wird ebenfalls der vermeintlich schon immer dagewesene revolutionäre Charakter der Kubaner betont. Der Charakter einer Nation, die über mehrere Jahrhunderte für ihre Unabhängigkeit und Souveränität kämpfte.

Sklaverei auf Kuba
Auch auf Kuba begann bereits im 16. Jahrhundert der transatlantische Sklavenhandel, um den Mangel an Arbeitskräften auszugleichen. Sklaven wurden von der Westküste Afrikas auf die Insel gebracht und dort von den spanischen Kolonialisten zu der Arbeit auf Tabak- und Zuckerröhrlantagen gezwungen. Doch erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts mit den historischen Ereignissen auf der Nachbars Insel Haiti, nahm der Sklavenhandel nach Kuba stark zu. Während des Sklavenaufstands auf Haiti wurde das gesamte Zuckerrohrgeschäft der Insel zerstört und die reichen, französischen Zuckerhändler flohen nach Kuba. Somit stieg Kuba zur Zuckerrohrinsel auf und wurde zum weltweit größten Zuckerproduzenten des 19. Jahrhunderts. Erst 1886, nach stetigem Drängen weiterer Kolonialmächte und den bereits aufkommenden Unabhängigkeitskriegen auf Kuba, sollte die Sklaverei auch auf der karibischen Insel endgültig abgeschafft werden.

Unabhängigkeitskriege
Die kubanischen Unabhängigkeitskriege begannen nicht, wie von der Spanischen Krone befürchtet, mit einem Sklavenaufstand nach haitianischem Vorbild, sondern mit den Criollos (in der Neuen Welt geborene Spanier), die sich gegen das Mutterland erhoben. Lange Zeit blieben die Plantagen- oder Zuckermühlen-Besitzer mit europäischen Wurzeln der Spanischen Krone treu ergeben, da ihre Existenz von der Arbeit der Sklaven abhängig war und sie wussten, dass die Sklaverei nur noch durch den Schutz der Spanischen Krone möglich war. Carlos Manuel Céspedes erhob sich 1868 jedoch trotzdem als erster Freiheitskämpfer gegen die Spanier und der erste von drei Unabhängigkeitskriegen begann (*Guerra de los Diez Años*). Von seiner Zuckermühle aus rief er zum Kampf auf und im Zuge dessen befreit er seine Sklaven, damit sich diese seiner Bewegung anschließen. Er geht daher als Begründer der Kubanischen Nation in die Geschichte ein und stellt neben José Martí die wichtigste Figur der Unabhängigkeitsbewegung da. Nach einem weiteren kurzen Krieg, den die Aufständigen nach einem Jahr verloren (Guerra Chequita), folgte der entscheidende kubanische Unabhängigkeitskrieg ab 1895. Dieser entstand durch die Bestrebungen des im Exil lebenden José Martí. 1898 mischten sich die USA in die Kämpfe ein und der Krieg mündete in dem Spanisch-Amerikanischen Krieg, welcher mit der Niederlage der Spanier endete. Kuba erlangt am 12. August 1898 seine Unabhängigkeit von den spanischen Kolonialmächten. Nachfolgend besetzen die USA die Insel und wollen sie zu ihrem Herrschaftsgebiet deklarieren. Kuba kann eine erneute Kolonialherrschaft verhindern, muss den Besatzern große Zugeständnisse machen. Nicht zuletzt auf Grund ihrer wirtschaftlichen Abhängigkeit von den US-amerikanischen Märkten wird die Insel nach den großen Unabhängigkeitskriegen gegen die Spanier zum Protektorat der US-Amerikaner.

- Erinnerung an die Sklaverei nach Michael Zeuske (Vgl. Zeuske 2000: 220-228)**
- Betriebswirtschaftliches Schrifttum wie Sklavenlisten, Anleitungen zur Führung von Plantagen
 - Literatur in den 1830ern in intellektuellen Kreisen als Kontradiskurs gegen Akzeptanz des Sklavenhandels
 - Fernando Ortiz Fernández, ein weißer Rechtsanwalt, sah die Kultur der afrikanischen Sklaven als wichtigen Einfluss für die kubanische Kultur und machte dies der kubanischen Bevölkerung deutlich.
 - Die Testimonialliteratur als wichtiger Faktor zur Erinnerung
 - Feminisierungen in der Historiografie erweiterten das Genre der Testimonialliteratur sowie soziale und kulturgeschichtliche Ansätze.